

Kleindeutschland oder Großösterreich?

Die Notwendigkeit der Wiederaufrichtung des
Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation

Von

Anton Orel

• Dritte Auflage •
11. bis 15. Tausend

Wien 1921
Bogelsang-Verlag Ges. m. b. H.

Inhaltsübersicht

	Seite
Vaterland — Volk — Staat	4
Die Nationalstaatsidee	5
Das alte Deutsche Reich	7
Die preußisch-kleindeutsche Staatsidee	10
Von Friedrich II. bis 1866	11
Das großdeutsche Österreich	16
Großösterreich der Weg zu Großdeutschland	19

Die ungeschichtliche, gleichgewichtslose, ebenso politisch wie wirtschaftlich unmögliche Lage, die durch die Pariser Friedensverträge von 1919 und 1920 in Mitteleuropa willkürlich und gewaltsam herbeigeführt wurde, beweist handgreiflich, daß unser altes großes Vaterland wohl zu mühelos all seiner Völker zerschnitten, nie aber gefunden aufgeteilt werden kann. Und die Tatsache der Zerreibung braucht uns keineswegs in jenen Zustand hoffnungsloser Verzweiflung zu drängen, den Phrasenreiche und Demagogen, Phantasten und Interessenten dazu ausnützen, um uns den feigen, kraftlosen Verzicht auf unsere gewaltige tausendjährige Heldengeschichte und den kleinmütigen „Anschluß“ als armeloser Krüppel an den „großen Bruder“ aufzureden, der, wie die Dinge derzeit liegen — und diese „Anschluß“-Propaganda arbeitet doch mit dem Argument der raschen Hilfe in der äußersten Not —, gar nicht wußte, wie er uns jetzt helfen sollte und könnte, ja durch den „Anschluß“ zusammen mit uns nur in noch größeres Elend gerissen würde, als jenes ist, das uns und ihn ohnehin schon niederdrückt.

Um Sinnlosigkeit und Würdelosigkeit aller Selbstpreisgabe recht deutlich zu erkennen, brauchen wir nur auf Polen zu schauen. Dieses Land geriet aus eigenem Verschulden in einen Zustand der Schwäche und der Auflösung, der schließlich zu den drei Teilungen von 1772, 1793 und 1795 führte. 120 Jahre lang blieb Polen als Staat von der Landkarte weggeschwunden. Dennoch aber blieb es als Idee und Tatsache bestehen und die unglücklichen Polen hatten Kraft und Mut, 120 Jahre hindurch in aller Not und Bedrängnis ihr glühendes „Noch ist Polen nicht verloren!“ zu singen. Und sie erlebten den Triumph ihrer Treue zum Vaterland: im November 1918 verkündeten die Kaiser Franz Josef und Wilhelm die Wiederherstellung Polens.

Mit welcher Geringsschätzung sprechen nicht gerade die meisten „Anschluß“-Propagatoren von den Polen!

Und dennoch taten sie besser, sich den unbegrenzten Hoffnungsmut dieses schwergeprüften Volkes zum Vorbild zu nehmen! Nein, wir Deutschen Österreichs, nicht der jüdischen „Republik Österreich“, sondern des alten, großen, herrlichen, unsterblichen Österreich, wollen und werden nicht hinter den Polen rangieren! Noch leben in uns die großen Ahnen, noch lebt in uns österreichische Treue, vaterländischer Heiligegeist. Mögen unsere republikanischen Regierungen und Parlamente vor den Diktatoren von Paris gefrochen sein und ihre Friedensverträge unterschrieben haben: für uns sind diese Verträge Papier, das wir noch eigenhändig in Feuer reißen werden! „Noch ist Österreich nicht verloren!“ Wir werden den Triumph über Weltjuda noch erleben.

In unseren Tagen der Verwirrung tut es doppelt not, nach klaren Begriffen zu streben und die Lehren der Geschichte zu hören. Diese werben uns den Weg zur richtigen Lösung auch unserer großen Lebensfragen weisen.

Vaterland — Volk — Staat

Für viele sind heute diese drei: Vaterland, Volk und Staat, in Unklarheit zu einer Einheit verschwommen. In Wahrheit aber sind sie weder begrifflich noch geschichtlich eins.

Vaterland ist in der Hauptsache ein Sammelbegriff geographischer und kultureller Gemeinschaft, die innige Schicksalgemeinschaft und heilige Autorität begründet wie die Familie. Die Schweiz z. B. ist ein Vaterland, obwohl sie von drei Völkern bewohnt ist, für alle drei. Der schweizer Deutsche ist sein Vaterland nicht im neudeutschen Reich oder in Österreich, sondern eben in der Schweiz; der französische, der italienische Schweizer nicht im fruchtbaren Frankreich, im sonnigen Italien, sondern im felsigen Schweizer Alpenland. Des Kroaten Vaterland ist nicht Jugoslawien — er wehrt sich ganz entschieden gegen diese Zutatung —, sondern sein Kroatien. Des Südtirolers Vaterland, mag er auch mit Gewalt dem italienischen Raubstaat einverleibt sein, ist niemals Italien, sondern sein Tirol, das ganze Tirol, mag es auch zerrissen sein, mag er nun deutsch

der Iudäisch als Muttersprache reden. Der Böhmer hat sein böhmisches Vaterland, der Österreicher sein Österreich. Der Westfale gehört zwar schon lange zum preußischen Staat, aber sein Vaterland ist nicht Preußen, sondern Westfalen.

Ganz anders steht es mit dem Sammelbegriff **V o l l**. Zum deutschen Volk gehört der urbaianische, stark mit Kelten-, Slawen- und Magyarenblut durchsetzte deutsche Österreicher ebenso gut wie der urwendische deutsche Preuße und der urgermanisch-altsächsische Westfale, ebenso gut wie der alemannische deutsche Schweizer oder Schwabe, der siebenbürgische Sachse, der deutsche Kolonist in Ostafrika, in Brasilien, in Nordamerika. Auch der Luxemburger, der durchaus nicht zum Deutschen Reich gehören will, gehört zum deutschen Volk. Desgleichen der alemannisch-deutsche Elsässer, der — wir mögen das noch so sehr bedauern — überwiegend selbst durch die neuerliche 50jährige Zugehörigkeit zu deutscher Staatlichkeit seit 1870 infolge seiner Kulturgemeinschaft mit Frankreich nicht davon abzubringen war, sein Vaterland in Frankreich zu sehen. Ich stelle Tatsachen fest, gebe kein Werturteil darüber ab.

S t a a t endlich ist ein politischer Begriff, der sich weder mit dem des Vaterlandes, noch mit jenem des Volkes logisch deckt. Der Staat ist eine Rechts-, Herrschafts- und Schutzmehrheit, die sehr oft mehrere Vaterländer und Völker oder Völkerteile umschließt und zwar nicht nur tatsächlich und etwa unrechtmäßiger Weise, sondern logisch und überwiegend wohl auch durchaus rechtmäßig.

Die Nationalstaatsidee

Der Gedanke „ein Volk — ein Staat“, das sogenannte Nationalitätsprinzip: daß jedes Volk als Ganzes einen Staat bilden solle, ein Recht darauf habe und daß nur jenem Staat Lebensberechtigung zufomme, der ein auf ein Volk beschränkter Nationalstaat sei, ist eine durchaus modern-rationalistische, natur- und geschichts-widrige, rechts- und ordnungswidrige, Gleichgewicht und Frieden zerstörende, mechanistisch-liberalistische Fiktion, die ungeheuren Unglück über die Völker brachte. Das Altertum kennt den Nationalstaat ebenso

wenig wie das Mittelalter und die Neuzeit bis zum völligen Sieg der modernen Ideen, des Liberalismus in der Revolution von 1789.

Das heidnische Altertum kennt den Staat nur als eine Herrschaftsgemeinschaft, die in der Haupfsache immer nach Weltdimensionen strebt. Neben den ägyptischen, babylonischen, persischen, griechischen, römischen Weltreichideen gibt es nur eine einzige, auf einen winzigen Teil der Erde beschränkte Ausnahme, aus ganz eigenartigen, nicht nationalpolitischen, sondern religiösen Gründen: den theokratischen israelitischen Nationalstaat in Palästina, der aber mit der demokratischen modernen Nationalstaatsidee gar nichts Wesentliches gemein hat.

Das christliche Mittelalter kennt den Staat nur als Autoritäts- und Machtgemeinschaft. Es stellt an die Spitze aller Staaten Ideell und tatsächlich die über-nationale verchristlichte römische Weltstaatsidee, die seinem Land, seinem Reich, keiner Städterepublik ohne jede Rücksicht auf ihre völkische Zusammensetzung ihre politische Berechtigung und Selbständigkeit bestreitet, über alle aber als oberste Regierungs-, Rechts- und Schutzwelt den christlichen Weltkaiser setzt.

Auch die Neuzeit kennt die Nationalstaatsidee nicht bis auf die französische „Aufklärungsphilosophie“. Erst von dieser wird sie geboren, als Folgerung aus dem weltfremden, geschichts- und naturrechtswidrigen Doctrinarismus des Rousseauschen angeblichen *contrat social* (Gesellschaftsvertrag). Während der moderne Individualismus sich bis dahin darauf beschränkt hatte, den einzelnen Menschen von der Autorität der ewigen Ordnung in Religion und Sittlichkeit zu emanzipieren und auf die armen schwachen eigenen Füße allein zu stellen, dadurch aber die Staatsgewalt bis zum Despotismus des „aufgeklärten“ Absolutismus brutalisiert hatte, übernahm es nun der geistig wie sittlich gleich geringwertige phantastische Aufklärungsscribent Rousseau, die Staatsautorität selbst individualistisch rationalistisch aufzulösen. In Wahrheit ist die Staatsgewalt logisch, moralisch, naturrechtlich in der Gesellschaftlichkeit der Menschennatur, also in Plan und Willen der schöpferischen ewigen Ordnung selbst begründet, genau so wie die väterliche und elterliche Gewalt in der Familie. Und in Wahrheit ist sie geschild-

lich eben aus der hausbüterlichen, patriarchalischen, stammesführerschaftlichen Gewalt herausgewachsen. Was sucht das den unwissenden „Aufklärungs“-Nationalismus an? Er ließ die Staatsgewalt aus dem „freien Vertrag“, aus bindungsloser Willkür der nach freiem Belieben sich zum Staat versammelnden Individuen hervorgehen und die Staatsautorität nur eine Übertragung des Willens der Vertragsjährliebenden auf einen nach Belieben und freiem Ermessen jeweils zu bestimmenden Träger, Angestellten ohne jede eigene Autorität, insbesondere ohne jede Autoritätsverleihung von oben entstehen. So war — das war ja die Absicht — der Mensch, das Individuum, das Volk aus der Bindung an eine Autorität befreit, selbst zu bindunglosen, gottfreien Suveränität erhoben, vergöttlicht. Es war nur die selbstverständliche unmittelbare Folgerung aus dieser Voraussetzung, daß nur auch die Volksindividualität aus jeder Bindung an eine Staatlichkeit, die nicht ihrem ganz individualistisch aufgefaßten Nationalwillen entsprach, herausgebrochen werden mußte. Wie konnte denn ein rationalistisches Volksindividuum, ein Götze „Nation“, sich durch Staatsgrenzen zerschneiden, an andere, fremde Volksindividuen binden, vor ihnen abhängig sein, vielleicht sogar durch eine teilweise oder ganz der fremden Nation entnommene Regierung „thrannifizieren“ lassen? Der Individualismus mußte so in seiner Anwendung auf die Volksgemeinschaft mit logischer Notwendigkeit zur Proklamierung des „Selbstbestimmungsrechtes“ jeder „Nation“, der „Volks-Souveränität“ und zur rationalistischen Sprengung des geschichtlich-organisch gewachsenen Vaterlandes und Staates führen. So wurden die Nationalstaatsidee und das Nationalitätsprinzip, als Kind des französischen „Aufklärungs“-Nationalismus geboren.

Das alte Deutsche Reich

Eben die vorstehenden historischen Hinweise lassen erkennen, daß unter altes Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation mit dem modernen Nationalstaatsgedanken nichts zu tun haben kann.

Im Jahre 486 n. Chr. errichtete der König Chlodwig der salischen Franken aus dem Merowingerhaus auf den Trümmern der römischen Provinz Gallien das

Frankenreich. Nachdem das Reich 751 formell auf die Karolinger übergegangen war, wurde Karl der Große (768 bis 814) am Weihnachtsfest 800 zu Rom zum römischen Kaiser gekrönt. Von seinen Enkeln wurde 843 das Reich zu Verdun endgültig in drei Teile geteilt, deren mittlerer 870 durch den Vertrag von Mersen zwischen dem östlichen und dem westlichen aufgeteilt wurde: nunmehr stehen das Deutsche Reich und Frankreich neben einander. 962 wurde der deutsche König Otto I. der Große aus dem sächsischen Hause zu Rom zum Kaiser gekrönt. Die Kaiserwürde blieb fortan beim Deutschen Reich: das Heilige Römische Reich Deutscher Nation war errichtet und währte nun bis 1806, da es unter dem mit Napoleons Fahnen daherkrausenden Revolutionssturm zusammenbrach mit der Niederlegung der römisch-deutschen Kaiserkrone durch Franz II., seit 1804 dem ersten dieses Namens als Kaiser von Österreich. 1815 bis 66 lebte das Deutsche Reich als Deutscher Bund weiter, 1879 bis 1918 als Bündnis Franz Josephs mit den neudeutschen Kaisern. Durch den Beitritt des Königs von Italien zum Bündnis (1883 bis 1915) schien sogar das ganze alte Reich in neuer Gestalt einigermaßen wiederhergestellt.

Dieses alte Deutsche Reich war nie ein Nationalstaat. Es war das nicht als Deutsches Reich. Denn zu den Lehen des deutschen Königs gehörte seit 929 die Wenzelskrone mit ihren Ländern Böhmen, Mähren und Schlesien (a. so die Tschechen, die Mährer, viele Slowaken und Polen), lange Zeit hindurch das ganze Italien, insbesondere die Lehen Lombardei, Savoien, Friaul, Tuszien, Benevent, Sizilien, Sardinien, große französische Gebiete wie Lothringen, Burgund und Arlat (alles Land östlich von Maas, Saone und Rhone), die Slowenen, zeitweise die dänische, die polnische und die ungarische Krone. Das großdeutsche Völkerreich war aber insofern noch viel weniger Nationalstaat, als es als Deutsches Reich in der Person seines Königs zugleich Träger des christlich-römischen Weltkaisertums war. Und dieses war „deutscher Nation“ und konnte es sein, weil eben gerade das deutsche Volk mehr als jedes andere Volk, seiner ganzen nationalen Eigenart und Kultur nach dazu ge-

eignet und bestimmt war, nicht in engherzig-selbstischem nationalem Individualismus nur an sich zu denken und nur für sich zu leben, sondern auch für die anderen, für eine universale, für eine Weltmission zu leben, der ganzen Welt zu geben, ein idealistisches Weltkulturvolk zu sein. Das war nicht aus Mangel an nationalem Bewußtsein und an Nationalkraft der Fall, sondern eben aus richtiger, tiefer Erfassung der deutschen National-eigenart. Und es führte keineswegs zu nationaler Schwächung, zu Selbstpreisgabe und Entnationalisierung, sondern immer waren gerade die Zeiten, in denen unser deutsches Volk diese seiner Bestimmung am hingebungsvollsten diente, auch die größten und glänzendsten unserer Nationalgeschichte. Wie war unser deutsches Volk so herrlich als dort, wo es im vollsten Glanz seiner römischen, universalen Kaiserkrone strahlte.

Die repräsentativsten Träger dieser urdeutschen politischen Mission waren die Habsburger, die 1273 mit dem ersten Rudolf, dem Wiederhersteller Deutschlands, den Deutschen Königsthron bestiegen und ihn, verbunden mit der römischen Kaiserwürde seit 1438 ununterbrochen innehatten, das oft zerflüchtete Reich zusammenhielten, trugen. Als diese Idee, am Anfang des 19. Jahrhunderts durch die Bildung des Rheinbundes unter Napoleons Protektorat von den meisten deutschen Fürsten schnöde im Stich gelassen, vom verratenen, zerbrochenen alten Deutschen Reich wich, fand sie bei den ihr in Geist und Tat treten Habsburgern und ihrem Österreich ein treues Asyl: die alte Idee und Kulturmission lebte in dem 1804 errichteten Kaiserthum Österreich unter anderer Gestalt weiter, in einem christlichen, universal orientierten und doch von deutscher Kultur, deutschen Stämmen und deutschen Herrschern geführten Böllerbund. Dieses Österreich auch war es, das den letzten Kampf für die alte, großdeutsche Reichs-Idee gegen die neue, preußisch-flein-deutsche Idee ehrwoll führte. Wenn ich vom „letzten“ Kampf rede, meine ich damit nicht, daß die großdeutsche Idee nunmehr endgültig begraben sei, sondern ich spreche das nur vom Standpunkt der Gegenwart, der aber eine neue große Zukunft ganz sicher folgen wird.

Die preußisch-kleindeutsche Staatsidee

Zumtten des deutschen Kulturfreises selbst erhob sich als gefährlicher und verderblicher Gegner der alten großdeutschen Kultur- und Reichsidee die preußisch-kleindeutsche Staatsidee.

Vielleicht reicht eine ihrer Wurzeln bis in das alte slawische Wendorum zurück, das germanisiert im Preußenland weiterlebt.

Sicher liegt eine zweite, viel mächtigere Wurzel im Verfall des Preußenlandes seit dem 16. Jahrhundert an dem anti-universalen Individualismus der sogenannten Reformation, im preußischen Protestantismus, der schließlich zur Feindschaft gegen die universalistische katholische römisch-deutsche Reichs- und Kaiseridee auswachsen mußte. Umso mehr, als der Individualismus, das Ringelspielfahren um das eigene Selbst, schließlich immer zum nackten Selbst-gelten-, Selbst-herrschen- und -besitzen-wollen führen muß. Dieses Preußenland war aus diesen Gründen wesentlich gar nicht imstande, die alte großdeutsche Reichs- und römische Kaiseridee etwa von den österreichischen Habsburgern zu übernehmen, wollte aber doch selbst ebenso viel, ja noch mehr als diese und das von ihnen Repräsentierte gelten. Es mußte somit im alten großdeutschen Reichsgedanken und seinen Trägern die Feinde hassen lernen, die seiner eigenen Sondergeltung im Weg standen.

Eine dritte, gleichfalls sehr mächtige Wurzel dieses Unheils reicht in die französische „Aufklärung“ hinein, mit der ja der typische Schöpfer des neupreußischen Großmachtplanes, König Friedrich II., durch seine innige Freundschaft und Gelehrungsgemeinschaft mit den frivol-gottlosen französischen „Philosophen“ in unmittelbarem Zusammenhang stand.

Diese dritte Wurzel vereinigt sich mit der zweiten zum Nationalliberalismus, aus dem unmittelbar das kleindeutsche neue Reich hervorging, dieser preußisch-liberale Nationalstaat, der in seiner Eroberungsgier, im Krieg gegen Österreich, im Kulturmampf, in seiner germanisatorischen Nationalpolitik und in seiner ihm so verderblich gewordenen stürmischen Kapitalistisch-technischen Entwicklung sein Wesen charakteristisch manifestierte.

Während Haus und Reich Österreich immer der großdeutschen Gesamtsache dienten und opferten, war das preußisch-niedersächsische Streben immer darauf gerichtet, Preußen auf Kosten Großbritanniens groß zu machen, das als Rivalen angesehene Österreich und damit auch zugleich Großdeutschland ja nicht stärker werden zu lassen, sondern im Gegenteil zu schwächen, ja sogar: aus dem großdeutschen Reich hinauszudringen, was der unermüdlich hungrige und erobertungssüchtige preußische Nationalstaat nicht zu verschlingen und zu verdrängen vermochte. Dadurch wurde der deutschen Sache unermöglich geschadet. Wir wollen, früheres ganz übergehen und auch dies nur kurz erwähnen, daß Preußens antideutsche Politik Österreich zweimal (1733 und 1790) zwang, das eroberte Belgrad wieder aufzugeben und dadurch am Entstehen der serbischen Giffrucht mitwirkte, die dann im Weltkrieg dem Deutschtum so verderblich wurde. Und wir wollen die Spur dieser unseligen Politik nur insofern weiter geschichtlich verfolgen, als Österreich und wir deutsche Österreicher dabei unmittelbar in Mitleidenschaft gezogen wurden.

Von Friedrich II. bis 1866

Kaum daß 1740 Kaiser Karl VI. die Augen geschlossen und die 23jährige Maria Theresia die Regierung der österreichischen Erblande angetreten hatte, wurde Österreich schon von Friedrich II. überfallen, der ihm in drei blutigen Kriegen, darunter dem siebenjährigen, das große und reiche Schlesien bis auf den kleinen Rest von Teschen, Troppau und Jägerndorf entriff. Dadurch wurde das Deutschtum in Österreich überhaupt und in den Ländern der Habsburgerkrone insbesondere unheilvoll geschädigt. Die Bewohnerschaft Schlesiens war nämlich weit-aus überwiegend deutsch, so zwar, daß in Böhmen, Mähren und Schlesien die Deutschen allein den Tschechen, Mährern, Slowaken und Polen zusammen das Gleichgewicht hielten. Die böhmischen Länder waren dadurch zugleich auch deutsche Länder und sicherten im Verein mit den weit-aus überwiegend deutschen Alpenländern dem Deutschtum die Führung in den habsburgisch-österreichischen Erblanden. Durch den

Raub Schlesiens würden die großen, reichen Länder der Wenzelskrone stark überwiegend slawisch und damit geriet das Deutschthum ins Wanken im ganzen Österreich, in dem größten, mächtigsten Gebiet des Deutschen Reiches, das ihm seit der Mitte des 15. Jahrhunderts ununterbrochen die Kaiser stellte. Mit Schlesien wäre auch das Zwischenpiel der sogenannten tschechoslowakischen Republik eine Unmöglichkeit geblieben.

Als dann Österreich Gelegenheit hatte und sich bemühte, das Übergewicht des Deutschthums in seinem Innern durch den friedlichen, vertragsmäßigen Erwerb Wachau's wiederzugewinnen, trat ihm Friedrich II. 1779 durch Krieg, 1785 durch den Fürstenbund in den Weg und hintertrieb diese bedeutsame Stärkung der deutschen Sache.

Nur nebenbei soll erwähnt werden, daß Preußen im ersten Koalitionskrieg (1792 bis 97), der durch die Kriegserklärung der französischen Revolutionäre an Österreich begonnen worden war, Österreich 1795 ohne Not im Stich ließ, mit Frankreich den Sonderfrieden zu Basel schloß, darin das linke Rheinufer gegen Entschädigungen aus fremdem deutschem Gebiet am rechten Frankreich zusicherte, damit Österreich beim Angriff dreier starker französischer Heere preisgab und schließlich 1797 zum Frieden von Campo Formio zwang, in dem es die Niederlande (Belgien und Luxemburg) und die Lombardien Frankreich verlor und in den Verlust des linken Rheinufers für das Reich einwilligen mußte — während Österreich unter Metternichs Leitung es war, das trotz der Heirat der Kaiserstochter Maria Luise mit Napoleon diesem 1813 den Krieg erklärte und durch dieses sein Eingreifen den Befreiungskrieg ermöglichte, Deutschlands und Preußens Wiederherstellung herbeiführte.

In der Frankfurter sogenannten deutschen Nationalversammlung (1848/49) trat zum erstenmal das Kleindeutschthum mit seinem eigentlichen Ziel offen politisch in Aktion. Während die „Großdeutschen“, voran die Österreicher, das alte Deutschland in seinem ganzen Umfang erhalten wissen wollten, er-

strebten die „Kleinindustriellen“, wie sie selbst sich nannten, Österreichs Ausschluss aus dem Reich und die Übertragung der Führung des übrigbleibenden Rumpfes an Preußen. Mit schwacher Mehrheit vermochten sie am 28. März 1849 die Wahl des Preußenkönigs zum „Kaiser der Deutschen“ durchzusetzen, doch konnte der König nicht annehmen.

Als dann der schon 1814/15 auf dem Wiener Kongress von Österreich vertretene, an Preußen's Widerstand gescheiterte Plan wieder aufgenommen wurde und das österreichische Ministerium Schwarzenberg die gewaltige Ausweitung des Deutschen Reiches durch den Anschluß auch der noch nicht zum deutschen Bund gehörigen Länder des Hauses Österreich (Ungarn, Kroatien, Dalmatien, Istrien, Galizien, die Bukowina und das lombardisch-benachianische Königreich) erstrebe, setzte der Bildung dieses „Siebzigmillionenreiches“ (heute wäre es ein „Hundertzwanzigmillionenreich“) Preußen den heftigsten Widerstand entgegen, um Österreichs Stellung im Reich nicht stärker werden zu lassen. Um einen Krieg mit Preußen zu vermeiden, mußte Österreich im Olmützer Vertrag 1850 auf die Durchführung dieses gewaltigen großdeutschen Planes verzichten. Freilich gibt es auch heute noch „Alldeutsche“, die für die kleindeutsche Haltung Preußens nationale Gründe ins Treffen führen. Wie möchten diese „Alldeutschen“ fragen, wie sie als „Alldeutsche“ den Ausschluß der Millionen Deutschen Ungarns, Siebenbürgens, der Bukowina aus Großdeutschland rechtfertigen wollen. Der Einwand, daß der große Zuwachs nichtdeutscher Bevölkerung die Stellung der Deutschen im Reich erschüttern könnte, ist durchaus unzutreffend. Abgesehen davon, daß die Deutschen den vielen anderen Kleinbölkern gegenüber noch immer einen geschlossenen nationalen Einheitsblock von mehr als zwei Dritteln der Reichsbevölkerung ausgemacht hätten, war doch ihre kulturelle Überlegenheit so groß, daß ihnen die Führung ganz unbestritten und unbestreitbar zufallen mußte.

In der Folge entwickelte sich die Haltung des Kleindeutschthums immer bedrohlicher für Österreich. Preußen nahm das von der Revolution proklamierte Nationalstaatsideal offen zum Vorspann und Vorwand.

Als 1858 die an der Spitze der revolutionären und Österreich feindlichen Bestrebungen stehenden Freimaurer den König Viktor Emanuel von Sardinien-Piemont durch Drohungen, Kaiser Napoleon III. von Frankreich durch das Bombenattentat Orsini zum Krieg von 1859 gegen Österreich zwangen, in dem es unter der Parole der Aufrichtung des italienischen Nationalstaates um den Besitz der Lombardie, des alten deutschen Reichslebens, ging, und als Österreich den Kampf für Deutschlands historische Stellung in Italien und damit in Mitteleuropa und für Deutschlands Ehre aufnahm mit der damals größten Militärmacht der Welt, in der sicheren Erwartung, die angerufene Hilfe des deutschen Bundes in dieser wichtigen germanischen Sache zu erhalten — da blieb die militärische Großmacht Preußen auf Anraten Bismarcks mit verschärfsten Armen als Zuschauer sitzen, ließ die Österreicher auf altem Reichsboden in Italien verbüllten und ermöglichte so die erwünschte deutsche Niederlage gegenüber dem Nationalitätsprinzip und den Verlust der Lombardie, denen in den beiden folgenden Jahren, entgegen den feierlichen Vertragsversprechungen des Zürcher Friedens von 1859, der Staub sämtlicher italienischen Kleinstaaten mit alleiniger Ausnahme des Gebietes von Rom durch den piemontesischen Freimaurerstaat folgte, wodurch das nationalistische „Königreich Italien“ erstand.

Unter Bismarcks machiavellistischer Leitung ließ sich dann das unglückliche Preußen zu seinem eigenen Verderben zum letzten, wahnsinnigen Verrat an Großdeutschland und am treuen Österreich verführen. Es kam das Jahr 1866.

Napoleon III. hatte dem Attentäter Orsini bei seinem Besuch im Kerker die „nationale Einigung“ Italiens versprechen müssen, um von weiteren Attentaten der Freimaurer verschont zu bleiben. Da bot sich eine günstige Gelegenheit, das Versprechen weiter zu erfüllen, ohne einen Krieg unternehmen zu müssen. In dem von Napoleon nach dem Krimkrieg geschaffenen Fürstentum Rumänien war Fürst Alexander Cusa vertrieben worden. Es galt über das Land neu zu verfügen. Napoleon machte nun den Vorschlag, Österreich, solle Venetien, das es 1797 von Frankreich als Entschädigung für die diesem abgetretenen Niederlande erhalten hatte,

an Italien abtreten und dafür Rumänien einzutauschen. Österreich konnte einem solchen Tausch selbstverständlich nicht so ohne weiteres zustimmen, da es ja dadurch die Stellung Deutschlands in Italien gänzlich aufgegeben hätte. Bismarck aber dachte nicht an dieses große gesamtdeutsche Interesse, sondern hatte nur eines vor Augen: Österreich nicht stärker werden zu lassen, womöglich zu schwächen. Nach veranlaßte er im April 1866 die Wahl des Prinzen Karl von Hohenzollern durch eine rumänische Notabelnversammlung und ebenso rasch sandte er diesen Fürsten schon im Mai nach Rumänien, in der Hoffnung, dadurch das Land gegen Österreich gebrauchen zu können. Preußen empfing den Sohn für diese Tat seines Leiters im Weltkrieg — ein österreichisches Rumänien hätte treu an seiner Seite gefochten!

Aber Bismarck ging noch viel weiter: er überredete und zwang seinen König zum Krieg gegen Österreich. Wilhelm hatte 1813 als junger Offizier mitgefochten und in seiner Erinnerung war noch frisch lebendig, daß damals alles verloren gewesen wäre, wenn nicht Österreich an Preußens Seite getreten wäre. Über Vermittlung und Drängen Napoleons, der womöglich nicht selbst in den Krieg um Venetien eingreifen, oder, wenn ja, es erst zum Schluß tun wollte, um dabei als Friedensvermittler oder Kriegsführer für sich das linke Rheinufer zu gewinnen, schloß jetzt Preußen mit dem italienischen Staabstaat am 8. April 1866 ein Kriegsbündnis gegen Österreich, dessen Ziel einerseits die Zertrümmerung Großdeutschlands durch Hinausdrängung Österreichs, andererseits die Übergabe der letzten deutschen Stellung in Italien an den italienischen Nationalstaat war. Am 10. Juni stellte Preußen im Bundestag zu Frankfurt den Antrag auf Ausschließung Österreichs aus dem deutschen Bund. Damit war der unselige Bruderkrieg im Bund mit dem Reichsfeind eröffnet. Unter Napoleons III. Neutralitätsbeistand erklärten am 20. Juni Italien, am 21. Preußen an Österreich den Krieg. Österreich siegte zwar glänzend zu Land (Erzherzog Albrecht) und zu Wasser (Tegetthoff) über den italienischen Räuber, erlag aber im Norden (wohl hauptsächlich infolge des Mangels an Übersicht bei seinem Heerführer Benedek) den Preußen, deren politischer Leiter Bismarck selbst

vor dem (vergeblichen) Versuch, Ungarn zu revolutionieren, nicht zurückgeschreckt war. Um nicht Napoleon Gelegenheit zur Einmischung und zur Erlangung von Sondervorteilen auf Deutschlands Kosten zu bieten, floß Kaiser Franz Josef unter großen Opfern so schnell als möglich den Frieden, der Österreich zum Ausscheiden aus dem deutschen Bund zwang und Italien aus Preußens Hand Venetien brachte, die letzte Position Deutschlands in Italien. (Die Annexionen von Hannover, Hessen, Hessen-Nassau, Schleswig-Holstein durch Preußen seien nur erwähnt.)

In seinem Kriegsmannfest hatte Franz Josef die Lenker der preußischen Politik „vor den Richterstuhl der Geschichte und des ewigen allmächtigen Gottes“ gerufen. Dieses Gericht wurde Preußen 49 Jahre später zuteil, als sein lieber Schützling von 1859 und 66 gegen das selbe Preußen die verräterischen Waffen erhob, das ihm mit vermeintlich preußischen Interessen auf Kosten der deutschen Sache zu Größe und Macht verholfen hatte. So ist auch der erbarmungswürdige Niederbuckel des preußisch-neudeutschen Reiches mit einer Giftfrucht der unseligen kleindutschen Nationalstaatspolitik, die sich nicht von den Geboten der Freude und der Geduldigkeit, von der Rücksicht auf das gesamtdeutsche Interesse, sondern von individualistischem, selbstsüchtigem vermeintlichem Eigennutzen und von trügerischer macchiavellistischer Hoffnung auf den Erfolg verräterischer und gewalttätiger, rechtkloser Mittel blenden ließ.

Das großdeutsche Österreich

Nach der bedrückenden Betrachtung der traurigen kleindeutschen Verirrungen und ihres notwendigen endlichen völligen Misserfolges, der der Unnatur und der Geschichtslosigkeit und Widrigkeit immer beschieden sein muß, wollen wir uns wieder der erhebenden, aufrichtenden Betrachtung unseres lieben, herrlichen großösterreichisch-großdeutschen Vaterlandes zuwenden und in dieser Trost suchen und Hoffnung finden in diesen Seiten der Schande und des Glends. Wohl ist Deutschland, das wahre Großdeutschland jammervoll geschlagen, zerschlagen und tief gesunken. Aber noch ist

Deutschland nicht verloren, solange noch der Keim zur Wiedererhebung zum Wiedererstehen der alten römisch-deutschen Reichsherrlichkeit in den Geistern, in den Herzen der Großösterreicher lebt, die ja die letzten Erben und Bewahrer des gewaltigen groß-deutschen Gedankens sind. Noch ist Deutschland nicht verloren, solange nicht jenes undeutsche verderbliche Kleindeutschthum, das sich heute in völliger Begriffsverkehrung den falschen Namen „großdeutsch“ beilegt, die Deutschen Österreichs samt und sonders um den Verstand und so die exzabene großdeutsche Idee zum Aussterben unter den Menschen und damit zum geschichtlichen Tod gebracht hat.

Wir haben schon gesehen, wie treu Haus und Land Österreich bis 1866 die großdeutsche Sache als seine eigene Sache gehütet und gegen das Kleindeutschthum verteidigt hatte. Aber auch seit jenem Unglücksjahr, da Preußen und Italien unser Österreich mit Waffengewalt zum Auscheiden aus Großdeutschland zwangen — was noch heute von den pseudo „groß-deutschen“ Kleindeutschen als „Einigung Deutschlands“ bezeichnet wird —, blieb unser teures Vaterland der großdeutschen Sache treu. Während Bismarck noch 1868 Italien eine Teilung Westösterreichs mit der Draugenzte anbot, und während das von Frankreich abhängige Italien 1870 sprungbereit dastand, um dem dritten Napoleon gegen seinen preußischen Verbindeten von 1866 zu Hilfe zu eilen, wie es das habssburgische Österreich Napoleons angebot Schlesiens und Bewerbungen um seine Waffenhilfe gegen das dann verlorene Preußen zurück. Und als dann 1879 der Kleindeutsche Bismarck, der inzwischen eingesehen hatte, daß das neudeutsche Reich ohne Österreich Hilfe nicht bestehen könnte, nach Wien kam und den großdeutschen Kaiser Franz Josef, den er so schmählich mißhandelt hatte, um ein Bündnis hat, da unterdrückte um Großdeutschlands willen der Kaiser von Österreich alle bitteren Erinnerungen und reichte dem deutschen Bruder die Hand, ja er tat 1882 das gleiche sogar Italien gegenüber, als dieses um Aufnahme in den Bund ansuchte, weil so das große römisch-deutsche Reich in neuer Gestalt einigermaßen erneuert schien: und diese große Idee des Heiligen Missch.

Meines Deutscher Nation ist ja der Kern des Geistes der in Idee, Haus und Land Österreich lebt, in besonderer, ihnen als Hütern des heiligen Erbes übertragener Weise lebt seit der Zerstümmerung der deutschen Einheit im Jahre 1866.

Aus diesem, von dem preußisch-niedersächsischen so grundverschiedenen großdeutschen Geist heraus sprochen Kaiser Franz Josef schon 1859 zu Napoleon III. das bekannte stolze Wort: „Sire, ich bin ein deutscher Fürst!“, als der Franzosenkaiser ihm während der Friedensbesprechungen als Entschädigung für die Lombardie Schlesien anbot für den Fall, daß Österreich dafür die Erwerbung des linken Rheinufers durch Frankreich unterstützen. Die gleiche Antwort erhielt Napoleon 1870. Die gleiche Antwort erhielt König Edward VII. von England 1903, 1907 und wieder 1908, als er Franz Josef durch große Versprechungen zum Anschluß an die Entente herüberzuziehen versuchte. Diese deutsche Treue hat unser Vaterland im Weltkrieg durch Blut und Untergang besiegt, ihr hat Habsburg seinen Thron geopfert. Der geschichtliche Lohn für solche Großtaten kann nicht ausbleiben. Welche Verblödung aber gehört doch dazu, daß gewisse „Deutsch-nationale“ angesichts geschichtlicher Tatsachen von solcher Größe das für sie erfundene jüdisch-freimaurerische Trugwort glauben und nachplappern: die Habsburger seien diejenigen gewesen, die das Deutschtum immer verraten hätten!

Die ganze Wessenheit und Staatlichkeit von Haus und Land Österreich, der Monarchie des Hauses Österreich ist identisch mit der alten römischo-deutschen Reichsstadt. Österreich ist ein von deutschem Geist und deutscher Kraft aufgebauter und regierter christlicher Völkerbund der Gerechtigkeit für alle. Nicht nationalstaatlicher Grobherzgier und jüdischer Gewalttherrschaft wie der Genfer „Völkerbund“. Dieses Reich ist seiner Idee und Wessenheit nach ein Weltbund, tatsächlich der einzige wirklich vorhandene Kern eines wahren Welt-Völkerbundes. In diesem Reich lebt die ganze Schönheit und Deutschheit des versunkenen, der Auferstehung horrenden alten deutschen Reiches fort. Sie leben fort in ihm, trotz der Zerstörung Österreichs, denn dieses Reich ist nur mechanisch zerschmettert; in der Idee, in der Ra-

tur, in der Notwendigkeit lebt es fort und muß bald wie der Phönix aus der Asche sich wieder erheben. Nie wurde Österreich dieser Idee untreu, nie wird es ihr untreu werden, mögen auch die Künste der Geldmächte und ihrer Demagogen noch so oft und freischend die Lüge in die Welt schreien, daß Österreich untergegangen, in Nationalstaaten aufgegangen und in seinem deutschen Teil kleindeutsch geworden sei. Auch Massenpsychosen ändern nichts an der Natur der Dinge.

Großösterreich der Weg zu Großdeutschland

Denn der Österreicher muß und wird aus dem Bahn der Nationalstaaterei, in den Juden, Freimaurer, Demagogen ihn teilweise getrieben haben, nieder erwachen. Die Wirklichkeit wird aus dem feinddeutschen, aus dem husitischen, aus dem magyarischen, aus dem kroatischen Kleinstaat wieder das machen, wozu die Natur sie alle bestimmt hat.

Sie alle können ohne Großösterreich politisch nur als balkanisierte, einander ständig zerbeißende, vom mächtigen Ausland nach Belieben und Bedarf gegen einander ausgespielte, ausgebeutete und beherrschte Sklaven leben. Sie alle können nur in gerechtem Bund mit einander in der Welt gebührend, ihrer Bestimmung entsprechend zur rechten Geltung kommen. Ein von Feinden (Deutschösterreich, Ungarn, Polen, Preußen-Deutschland) völlig umklammerter Husitenstaat ist eine politische Unmöglichkeit. Ein von einer Mehrheit unzufriedener Beherrchter (Deutscher, Slowaken, Magharen, Polen, Mährer) bewohnter Husitenstaat ist eine politische Unmöglichkeit. Ein von Husiten, Großrumänen, Großserben feindlich umklammertes Rumpfungsland ist eine politische Unmöglichkeit. Ein von einer Hälfte unzufriedener katholischer Kroaten und Slowenen, Deutschen und Magharen mit der höheren Kultur bewohntes griechisch-orthodoxes Großserbien ist eine politische Unmöglichkeit. Usw.

Die Völker des österreichischen Raumes können ohne Großösterreich wirtschaftlich nicht zu Gediehen kommen. Man hat dem einen genommen, was er braucht, und dem anderen mehr gegeben als er braucht. Man hat das eine Land blutleer gemacht, dem anderen zu viel Fett zugeteilt und allen so die Kraft genommen, die sie zu gedeihlicher Kulturarbeit brauchen.

Alle zusammen hatten reichlich, was alle brauchten. Getrennt müssten alle hinziehen. Man kann Alpenösterreich nicht von den Ländern der Wenzelskrone habselig abschneiden, ohne beide lebensunfähig zu machen, das erste aus Nahrungs- und Rohstoffmangel, die zweiten teils aus Mangel an eigener selbständiger kultureller Volkskraft, teils deshalb, weil seine Nachbarn entweder aus Mangel an Konsumtionskraft ihm nichts abnehmen könnten, oder aus Gegnerschaft ihre Grenzen vor ihm sperren. Man kann auch nicht Böhmen und Mähren kleindeutsch zerschneiden, ohne die deutschen wie die slawischen Hälften lebensunfähig zu machen; wohl aber kann man sie großösterreichisch durch nationale Autonomie zerlegen und doch als Einheit erhalten. Man kann auch nicht ein Ungarn zu friedlicher Kulturarbeit verhüten, dem man die fruchtbartesten Gebiete, seine Wälder, seine Erze entrissen, die Steppe gelassen hat. Und man kann nicht die Slowakei aus Ungarn herausschneiden und an den an ihrem Westende jenseits des Karpathentales gelegenen Habsitenstaat anschließen, zu dem sich zwei oder drei Gebirgsbahnen mühsam schlängeln, während sämtliche slawischen Flüsse und Täler der ungarischen Donau austreten.

Man hat all diese Länder durch die wirtschaftliche Verreizung in Zustände versetzt, die die sozialen Krankheiten und Gegensätze bis zum äußersten steigern, zu sozialen Explosionen treiben, Gesundung der gesellschaftlichen Verhältnisse unmöglich machen.

Es gibt auf der ganzen Welt keinen wahren Nationalstaat, weil jeder Staat Untertanen mehrerer Nationalitäten hat. Am aller unmöglichsten aber ist die Bildung von lebensfähigen Nationalstaaten gerade im österreichischen Raum, wo zahlreiche Völkerchaften in einander geschoben und verwoben sind bis in die Familien hinein. Wie will man z. B. in Mähren national abgrenzen? wie im Banat? Das letztere, dieses typische Kleinösterreich, hat man zwischen dem serbischen und dem rumänischen Nationalstaat aufgeteilt. Aber neben Serben und Rumänen wohnen dort noch mehr Deutsche, Magyaren, Slowaken, Kroaten, Bulgaren.

So muß die „neue Ordnung“ notwendig immer wieder zu inneren und äußeren politischen, wirtschaftlichen, sozialen, nationalen,

militärischen Kriegen, Revolutionen führen, von denen Mitteleuropa erst dann wieder zur Ruhe kommen wird, bis es wieder ein Völkerbund christlicher, echt großdeutsch geführter Kultur geworden ist, wie es einer ward in tausendjähriger natürlicher, organischer Entwicklung. Ihre Unterbrechung bedeutet nur die Bedrohung des Weltfriedens in Ewigkeit.

Darum ist die Pragmatische Sanktion, jener Staatsgrundvertrag aller Länder der großösterreichischen Monarchie keineswegs erloschen und aufgehoben, die unter Karl VI. auf Anregung des kroatischen und Antrag des ungarischen Landtages zwischen allen Ländern für immer währende Zeiten abgeschlossen wurde, kraft deren diese Länder aufhörten, bloß durch Personalunion, durch die Person des gemeinsamen Herrschers verbunden zu sein, und zur Realunion, zum Staatenbund oder Bundesstaat übergingen, der jedem die Selbständigkeit beließ, alle aber zu Schutz und Trutz unauflöslich verbund. Die Natur der Dinge schuf diese Pragmatische Sanktion und keine Gewaltfriedensverträge und keine Revolutionen vermögen die Natur der Dinge in Nichts aufzulösen. Solange diese Länder mit ihren Bergen und Flüssen, mit ihrer unlöslichen kulturellen, nationalen, wirtschaftlichen Verzahnung und Verflechtung überhaupt bestehen, können sie nicht zerhant und zu Nationalstaaten umgegossen werden. Auch die jüngste Erklärung des österreichischen Kaisers und ungarischen Königs Karl, daß die Pragmatische Sanktion zu bestehen aufgehört habe, vermag nichts zu ändern an der Tatsache, daß ein zwischen den Ländern aus natürlicher Notwendigkeit auf ewige Zeiten geschlossener Vertrag besteht, den ein von kleinungarisch denkenden Politikern abgezwungenen Ausspruch des Trägers der Krone durchaus nicht aus Natur und Geschichte wegzuwischen vermag.

Wir können, wenn wir überhaupt aus Sklaverei und Elend wieder herauskommen sollen, nur großösterreichisch, großungarisch, großböhmisch, großkroatisch, großdeutsch usw. denken und wollen. Damit denken und wollen wir aber zugleich das Heilige Römische Reich Deutscher Nation, zu dem das ganze Deutschland und das ganze Österreich, das

ganze Ungarn und noch viel mehr, auch das ganze Polen und das ganze Italien (mit Ausnahme des unabhängigen Weltpapsttums) gehören und einst sicher wieder gehören werden, nicht zur Beeinträchtigung, sondern zum großen Nutzen, zur Freiheit und zum Heil aller. Auch Italiens, dessen großer Repräsentant Dante so sehr dieser großen Idee gehörte, daß er in seiner gewaltigen „Divina Comœdia“ den römisch-deutschen Kaiser in das schöne Italien ruft und ihm das Paradies verspricht, wenn er in diesem herrlichen, geheiligen Land den Lumpen und den Räubern, den Bösewichten und Sittenverderbern das Handwerk lege, Ordnung und Recht wieder aufstelle. Das wäre ja auch des heutigen Italien der Juden und der Freimaurer Rettung, Befreiung und Erhöhung aus der Erniedrigung eines treulosen Banditenregimentes.

Kein Volkstum hatte und hätte von diesem mittel-europäischen Zentral-Weltreich etwas zu befürchten. Denn sein Wesen ist nicht das des zermalmenden zentralistischen Nationalstaates, sondern jenes des erhaltenen und alle Kräfte in ihrer Eigenart entwickelnden föderalistischen Rechtsstaates und Völkerbundes. Diese Staatsidee allein auch ist, wie schon dargelegt, unserem deutschen Nationalcharakter entsprechend. Der zentralistische, jede Eigenart mechanistisch auslöschende, verschlingende moderne Nationalstaat widerspricht ganz und gar unserer Wesensart, ist fremder Import. Gerade das jetzt als sogenannte „demokratische Republik“ wesenhaft vollendete, bis in die letzten politischen Folgerungen entwickelte kleindeutsche neudeutsche Reich mit seiner wesenhaften Unifizierungs- und Zentralisierungswut, die am liebsten unter Auslöschung aller Stammesbaterländer und böslichen Eigenart Bayern und Hannoveraner, Sachsen und Württemberger, Österreicher und Hessen zu Preußen machen und von Berlin aus bis ins Detail zentralisieren möchte, weil eine „Einheitsrepublik“ doch viel praktischer wäre, gerade dieses unnatürliche politische Gebilde ist der Gegenspieler des deutschen Staatsideals. Daher kommt es denn auch, daß immer zahlreicher und antizentralistischer der Ruf im Lager der deutschen Stämme ertönt: „Wir wollen nicht Preußen sein!“ In diesen Ruf stimmen wir echte Österreicher, wir echte Großdeutsche kräftigst ein.

Nicht in pessimistischem Kleindeutschum, sondern in optimistischem Großösterreichertum, in Treue zur großen, weltumspannenden römisch-deutschen Reichsidee liegt die Lösung der großen kulturellen und politischen, sozialen und wirtschaftlichen Fragen, die Europa, die ganze Welt aufzuhülen und nicht zum Frieden kommen lassen. Seien wir nicht Kleingeister, sondern würdige Söhne und Töchter der größten Ideen, die jemals über die Bühne der Weltgeschichte schritten! •

-
- Bogelsang-Verlag Ges.m.b.H. Wien VIII Strozzigasse 41**
-
- Ribellungentreue — Ribellungenehre.** Ein katholisches, österreichisches, deutsches Kulturprogramm. Von Graf Karl Winter. 52 Seiten. K 40.—.
- Falsche Demokratie und wahre Volksregierung.** Von Anton Orel. 24 Seiten. K 6.—.
- Der judaistische Weltkrieg und das Kulturprogramm der Volkspartei.** Von Anton Orel. 16 Seiten. K 4.—.
- Der Geheimbund der Freimaurer.** 1. Teil: Wesen und Ursprung. Von Christian Loge und Alois Prinz Liechtenstein. 16 Seiten. K 4.—.
- Freimaurer-Morde.** Von Dr. Fr. Wichtl. 16 S. K 6.—.
- Kapitalismus und christliches Eigentum.** Von Anton Orel. 24 Seiten. K 6.—.
- Eigen Land und Haus den Stätern.** Von Anton Orel. 16 Seiten. K 4.—.
- Freie Bauern.** Von Anton Orel. 32 Seiten. K 8.—.
- Proletarisierung oder Selbständigkeit?** Von Anton Orel. 24 Seiten. K 6.—.
- Der wahre Sozialismus.** Von Anton Orel. 16 S. K 4.—.
- Die Frauenfrage.** Von Anton Orel. 16 Seiten. K 4.—.
- „Jugendpflege“ oder Jugendbewegung?** Für Jugend und Jugendführer beantwortet durch die Lehren einer fünfzehnjährigen Geschichte von Anton Orel. 40 S. K 30.—.
-

Vogelsang-Verlag Ges.m.b.H. Wien VIII Strozzigasse 41

Das Grundproblem der Kultur. Von Johannes Aquila.

1. Band: Das Weltansch. 2. Band: Die Glaubensfrage.
Mit 32 und 20 Bildern von Josef v. Führich. 320 u.
249 Seiten. Feder Band geb. K 100.—; böhm. K 25.—;
Mk. 20.—; Frk. 9.—.

Weltanschauung. Von Dr. Richard Kralik. Ungefähr
70 Seiten. K 80.—. (In Druck.)

**Volkstümliches Handbuch christlicher Gesellschafts-
lehre.** (Sammlung der Volksturm-Schriften 1 bis 13.)
184 Seiten. K 45.—, geb. K 60.—.

Judaismus oder deutsche Romantik? Von Anton
Orel. 20 Seiten. K 10.—.

Die Väter des modernen Kapitalismus. Im Anschluß
an Werner Sombart von Anton Orel. 59 Seiten. K 10.—.

**Das jüdisch-kapitalistische Problem in Shakespeares
„Kaufmann von Venetien“.** Mit Erläuterungen von
Anton Orel. 38 Seiten. K 5.—.

Arbeiterfrage und Kirche. Auszug aus Leo XIII.
Rundschreiben Rerum novarum mit Erläuterungen von
Anton Orel. 16 Seiten. K 8.—.

Durch den Vogelsang-Verlag sind zu beziehen:

Die großösterreichischen und monarchischen Blätter

Das Neue Reich

Wochenschrift für Kultur, Politik u. Volkswirtschaft.

Herausgegeben von Dr. Josef Eberle.

Bierteljährlich K 60.—; böhm. K 20.—; Mk. 12.50; Frk. 3.—.

Volksturm

Zeitung des deutschen Christenvolkes.

Erscheint dreimal im Monat.

Monatlich K 8.—; böhm. K 2.—; Mk. 1.50; Frk. —.50.

Unsere Jugend

Monatsschrift der freien christlichen Jugendbewegung.
Halbjährlich K 21.—; böhm. K 4.—; Mk. 3.50; Frk. 1.50.

